

Zur Belebung des Heimatmuseumsgedankens sind im Laufe der Zeit eine große Zahl von Führungen über die verschiedenartigsten Gebiete der Kunst und Volkstumsforschung gemacht worden. — An das Museum ist ein Bildarchiv angegliedert, dessen Aufgabe es ist, die formalen Erscheinungen der Kultur an der Saar, so weit sie im Bilde zu erfassen sind, zu sammeln. In ihm ist eine Erweiterung des Museums zu sehen, auf die stets zurückgegriffen werden kann, wo die Bestände der Originale versagen müssen. Wie wertvoll dieses Archiv ist, zeigt sich heute in der starken Beanspruchung für Veröffentlichungen über die verschiedensten Probleme des Saargebietes. Die Bestände an Bildtafeln betragen heute zirka 5000, für die zum großen Teil die Originalplatten vorhanden sind. Dazu kommen noch die Bildserien von zirka 300 Diapositiven für Lichtbildvorträge.

Das Heimatmuseum Saarbrücken ist an den Verband der Rheinischen Heimatmuseen angegeschlossen, in dem es eine besonders geachtete Stellung einnimmt.

Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Zukunft dem Heimatmuseumsgedanken und damit auch dem Heimatmuseum der Stadt Saarbrücken eine außerordentliche Belebung bringen wird. Es wird heute mit aller Deutlichkeit der hohe Wert dieser Form der musealen Bildungsstätten in den Vordergrund gestellt. Ihre Wichtigkeit ist überall anerkannt. Nach den vergangenen zehn Jahren, die das Museum bis heute erleben durfte, kommen neue Jahre der Arbeit und des Ausbaues. Möge in ihnen der Gedanke eines großen Museums für Saarbrücken verwirklicht werden. Alle Grundlagen sind erarbeitet, die Bestände sind vorhanden. Es besteht die Möglichkeit, ein nach modernen Grundsätzen eingerichtetes Museum der Saar aufzubauen, das in der Reihe deutscher volkskundlichen Museen sicherlich eine hervorragende Stellung einnehmen wird. Von welch vorzüglicher Wirkung die Bestände des Heimatmuseums sein können, bewies die große Saarausstellung in Köln, wo das Material in weiten, großen Räumen sich ausdehnte und so eine klare Übersicht geschaffen werden konnte. Die Anerkennung, die die durch das Heimatmuseum eingerichtete Abteilung Volkstum von allen Seiten, insbesonders durch unseren Führer Adolf Hitler, erhielt, bestätigte die Richtigkeit und den Wert der Arbeit des Museums.

LITERATUR

Der Obergermanisch-Raetische Limes des Roemerreiches,
im Auftrage der Reichslimeskommission herausgegeben von
Ernst Fabricius.

Ein vor mehr als 42 Jahren in Angriff genommenes großzügiges Unternehmen, das im Dienste der Heimatkunde rühmliches Zeugnis ablegt für deutsche Wissenschaftlichkeit, geht seinem Abschluß entgegen. Es handelt sich um die vom großen Theodor Mommsen angeregte, im Auftrag und auf Kosten des Deutschen Reiches durchgeföhrte Erforschung der von den Römern geschaffenen militärischen Sperre, die, ganz im deutschen Reichsgebiet gelegen, einstmals die römischen Provinzen Germania superior (Obergermanien) und Raetia abgrenzte gegen das freie Germanien.

Zwar hatten schon früher südwestdeutsche Geschichts- und Altertumsvereine oder einzelne Forscher sich um die Erkundung des „Pfahls“, der in seiner späteren Entwicklung in Obergermanien ein Erddamm mit vorliegendem Graben, in Raetien eine Mauer, beide mit anschließenden Wachttürmen war, sowie der dahinter angelegten Kastelle bemüht. Aber zur gründlichen, wissenschaftlichen Erforschung war planmäßige Arbeit erforderlich, die nur durch Zusammenschluß aller Kräfte und durch einheitliche Leitung erreicht werden konnte. Über die Durchführung des Unternehmens, die von Reichs wegen erfolgen sollte, hatte der Reichstag zu bestimmen. Während in der Budget-Kommission des Reichstages Anfang Dezember 1891 die Beanstandung des von der Reichsregierung beantragten Unternehmens, das vielmehr für eine Angelegenheit der beteiligten Landesregierungen von Preußen, Bayern, Württemberg, Baden und Hessen erklärt wurde, gesiegt hatte¹, hat der Reichstag am 16. Januar 1892 das für das Reichsunternehmen angelordnete Geld bewilligt². Wer das Werden des 1871 erneuerten Deutschen Reiches erlebt hat, begrüßt in diesem Beschuß des Reichstages einen bedeutsamen Fortschritt in der Entwicklung der Reichseinheit.

¹ Vgl. Korrespondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift X (1891), § 95.

² Vgl. Korrb. Westd. Zschr. XI (1892), Nr. 1, § 6 und Archäolog. Anzeiger (angeschlossen an das Jahrbuch des K. Deutschen Archäologischen Instituts) 1892, 1, S. 1, wo auch S. 1–6 die dem Etat des Reichsamtes des Innern beigegebene Denkschrift abgedruckt ist.

Aufgrund der Entschließung des Reichstages hat der Reichskanzler eine Versammlung von Vertretern der (genannten) beteiligten Staaten für den 7. bis 9. April 1892 nach Berlin berufen, um die Satzungen einer „Reichslimeskommission“ zu beraten. Nachdem diese Satzungen von den maßgebenden Stellen des Reiches und der beteiligten Staaten genehmigt waren, wurden die von den Regierungen dieser Staaten und den beiden Akademien der Wissenschaften zu Berlin und München vorgeschlagenen insgesamt 16 Mitglieder und aus ihrer Mitte als geschäftsführender Ausschuß drei Mitglieder mit Professor Zangemeister (der Universität Heidelberg) als Vorsitzenden ernannt; als „Dirigenten“ der Kommission wurden Generalleutnant z. D. v. Sarwey und der Direktor des Provinzialmuseums zu Trier, Professor Dr. Felix Hettner, jener als militärischer, dieser als archäologischer Leiter bestimmt³.

Schon während des Monats Mai 1892 unternahmen die beiden Dirigenten eine Erkundungsreise durch das Limesgebiet, um, unterstützt von Mitgliedern der Kommission, für die Inangriffnahme der Arbeiten die nötigen Unterlagen zu gewinnen. Am 6. und 7. Juni 1892 fand dann zu Heidelberg die amtliche Einführung und erste Beratung der Reichslimeskommission statt, die zu ihrem Vorsitzenden Professor Theodor Mommsen (Berlin) und als dessen Stellvertreter Professor v. Brunn (München) wählte. Auch die „Streckenkommissare“ für das erste Arbeitsjahr wurden bestimmt, die die Ausgrabungen der einzelnen Strecken des Limes und der rückwärtigen Kastelle zu leiten hatten⁴. Alle diese verdienten Männer, sowohl die Mitglieder der Kommission wie die ersten Streckenkommissare (genannt seien nur die Namen Conrady, E. v. Herzog, L. Jacobi, Koßler, Schumacher, Wagner, Wolff und von Späteren Anthes, Barthel, Bodewig, Drexel, Hertlein, Leonhard, G. Loeschke, Ritterling, Sixt), sind inzwischen dahingegangen „huc und ne gant redire quem quia m“.

Die vorläufigen Berichte der Streckenkommissare wie ihrer Berater und Mitarbeiter erschienen in dem von Hettner geschaffenen und geleiteten, an das Korrespondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift angeschlossenen „Limesblatt“, von dem die ersten beiden Hefte am 15. und 31. Dezember 1892 ausgegeben wurden, nachdem Hettner selbst bereits am 22. November 1892 einen ersten ausführlichen „Bericht über die Tätigkeit der Reichslimeskommission“ erstattet hatte⁵.

Das „Limesblatt“ zählt 35 Hefte. Heft 34 hatte Hettner noch selbst herausgegeben (26. 5. 1902). Heft 35 aber, das er, weil der Zweck des Blattes erfüllt sei, als Schluß-Heft in Aussicht genommen und auch vorbereitet hatte, ist erst nach seinem plötzlichen Tode († 12. Oktober 1902) erschienen, ausgegeben am 27. Mai 1903; an seiner Spitze steht ein warmer Nachruf auf ihn wie auf den am 8. Juni 1902 verstorbenen, gleichfalls um das Werk hochverdienten Prof. Zangemeister.

Seit November 1894 waren auch in Lieferungen die wissenschaftlichen Bearbeitungen der durch Grabungen der Streckenkommissare untersuchten Kastelle, die die Abteilung B des großen Werkes ausmachen, erschienen. Als Hettner jäh aus Leben und Arbeit gerissen ward, waren 17 Lieferungen mit 29 Kastellen (die 17. Lieferung im April 1902) erschienen, die folgenden vorbereitet.

Jetzt aber lagen die Zügel in den Händen von Ernst Fabricius, Professor der alten Geschichte an der Universität Freiburg im Breisgau, der noch heute, im hohen Alter mit jugendlicher Schaffenskraft das Werk fördert. Er war der berufene Nachfolger von Hettner, und wir danken es einer gnädigen Fügung, daß er dem Unternehmen jetzt schon dreimal so lange hat dienen können, als es Hettner vergönnt gewesen war.

Bereits zur Zeit, als Hettner und v. Sarwey Dirigenten der Reichslimeskommission waren, hat Fabricius sich maßgebend an dem Werke betätigen können. Zuerst erscheint er als Mitarbeiter in dem am 15. Februar 1898 ausgegebenen Limesblatt Nr. 26 (§ 172) mit einem längeren Bericht vom 6. Dezember 1897 über Ausgrabungen, die er als Stellvertreter eines Streckenkommissars ge-

³ Archäologischer Anzeiger 1892, 4, S. 147.

⁴ Ebd. S. 147—148.

Von den noch lebenden Mitarbeitern seien genannt die Tübinger Eugen Nägele und Rudolf Herzog (heute Professor der Universität Giessen), die sich in den Jahren 1895 bis 1898 als Streckenkommissare betätigten haben, und der spätere Direktor des Provinzialmuseums in Bonn, Prof. Dr. Hans Lehner (seit Oktober 1930 i. R.), der 1892 bis 1898 den Dirigenten der Reichslimeskommission Hettner als Direktor des Trierer Provinzialmuseums vertreten hat und nachher, in Wiesbaden 1898/1899, als Streckenkommissar an den Grabungen beteiligt war (Limesblatt Nr. 31 und 32, § 190 und 195; ORL, Kastell Nr. 7, Kemel, 1901).

⁵ Gedruckt im Archäolog. Anzeiger 1892, 4, S. 147—158. Weitere Berichte von Hettner sind erschienen ebd. 1893, 4, S. 169—185 (vom 6. Dez. 1893); 1894, 4, S. 152—169 (vom 15. Dez. 1894); 1895, 4, S. 196—215 (vom 4. Dez. 1895); 1896, 4, S. 175—203 (vom 31. Dez. 1896); 1898, 1, S. 1—32 (vom 31. Dez. 1897). Über die späteren, im Verein mit Fabricius erstatteten Berichte siehe das Folgende.

leitet hatte. Dann hat er gemeinsam mit Hettner die Berichte der Kommission für die Jahre 1893, 1899 und 1900 im Archäologischen Anzeiger⁶ erstattet, und zwar über den eigentlichen Limes nebst kleineren (oder Zwischen-) Kastellen, während Hettner über die größeren Kastelle und v. Sarwey (für 1899 und 1900) über Straßenuntersuchungen berichtete. Auch hat Fabricius auf der Philologen-Versammlung zu Straßburg im Oktober 1901 über die Ergebnisse der Limesforschung Vortrag gehalten, wie dies Hettner auf der Philologenversammlung zu Köln am 26. September 1895 getan hatte.

Dann aber waren Berichterstattung und Leitung ganz Aufgabe von Fabricius, beginnend mit seinem im Archäologischen Anzeiger von 1902 erschienenen Bericht für 1901 und fortgesetzt für die Jahre 1902, 1903 und 1904⁷. Nach Hettners Tod ist auch geschrieben ein Bericht vom April 1903 im Schlußheft des „Limesblattes“ Nr. 35 (§ 208).

Inzwischen war als Nachwirkung und Frucht der Limesforschung die Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts mit dem Sitz zu Frankfurt am Main, im Jahre 1902 gegründet, eine Schöpfung, der der Zusammenschluß der west- und süddeutschen Vereine für römisch-germanische Altertumsforschung zu einem Verband mit seiner ersten, noch von Hettner geleiteten Tagung im April 1901 zu Trier voraufgegangen war. Dank der Limesforschung war durch jene Neugründungen die Anerkennung der heimischen Altertumskunde als ebenbürtige Schwester der „klassischen Archäologie“ bestätigt.

Im März 1903 erschien von dem großen Limeswerk Lieferung 18 als erste nach Hettners Tode. Ausgabe dieser und der folgenden, teilweise freilich von Hettner vorbereiteten Lieferungen war Sache von F a b r i c i u s . Während die Lieferungen 1 bis 39 nur den zur Abteilung B des Werkes gerechneten Kastellen gegolten hatte, beginnt mit Lieferung 40 die Bearbeitung der als Abteilung A bezeichneten „Strecken“ des eigentlichen „Limes“, die alle Fabricius besorgt hat, unterstützt von Kurt Stade, Karl Schuhmacher, F. Gündel und Fr. Winkelmann. Von diesen Lieferungen behandelt 40 die Strecke 1, erschienen im Mai 1915; Lieferung 43, erschienen im Dezember 1916: Strecke 2, dann nach einem durch den Krieg und seine Folgen verschuldeten Zwischenraum von fast zehn Jahren Lieferung 44, im März 1926 erschienen: Strecke 10; Lieferung 45 im Dezember 1927: Strecke 14; Lieferung 47 im Juli 1930: Strecke 13; Lieferung 48 im November 1931 und Lieferung 49 im März 1933: Strecken 7—9 und 6; schließlich Lieferung 50 im Dezember 1933: Strecke 15. Es stehen also noch aus von den 15 Strecken die seit langem vorbereiteten Strecken 3 bis 5 und 11/12, außerdem, nachdem inzwischen noch eine Anzahl von Kastellen in den Lieferungen 41, 42 und 46 erschienen war, die Kastelle 1a (Niederbieber), 2 (Bendorf), 11 (Saalburg), 61 (Rottenburg) und 62 (Rottweil), sowie ein bei Grüningen in Oberhessen gesuchtes Kastell (15).

Als würdiger Abschluß des großen Unternehmens des Deutschen Reiches ist aber unbedingt erforderlich Zugabe einer geordneten Zusammenstellung des in zahlreichen Lieferungen zerstreuten reichhaltigen Gutes. Ein ausgiebiger General-Index muß das Werk krönen. Denn ohne diesen wird man nur mit großem Aufwand von Zeit und Mühe die in dem Werke aufgespeicherten Altertumsfunde werten und nutzbar machen können⁸, die sich übrigens nicht beschränken auf die Zeit der Römerherrschaft und die Anlage des Limes, sondern auch der Zeit angehören, die man (nicht richtig) als „Vorgeschichte“ gekennzeichnet hat.

Mögen dem hochverdienten, hochbetagten Gelehrten, der uns ja auch außer anderen, den obergermanisch-raetischen Limes (ORL) angehenden Veröffentlichungen insbesondere die gehaltvolle Abhandlung über die Militärgrenzen („Limes“) im gesamten Römerreich in der Neuen Bearbeitung von Paulys Real-Encyclopädie der klassischen Altertumswissenschaft, Band XIII, 1 = 25. Halbband (1926), Sp. 572 bis 671 geschenkt hat, noch lange Gesundheit, Arbeitskraft und Schaffensfreude erhalten bleiben, damit er das große Werk glücklich zum Abschluß führen und auch mit dem gewünschten Gesamt-Register ausstatten kann, das die reiche Fundgrube, wie sie das Limes-Werk darstellt, erschließen wird.

T r i e r.

J. B. K e u n e .

⁶ Archäol. Anzeiger 1899, 2, S. 77—88; 1900, 2, S. 79—96; 1901, 2, S. 81—86.

⁷ Archäol. Anzeiger 1902, 2, S. 66—71 (über J. 1901); 1903, 2, S. 113—115 (über J. 1902); 1904, 2, S. 153—155 (über J. 1903); 1905, 2, S. 109—112 (über J. 1904). — Spätere Berichte über die Arbeiten am Limes sind veröffentlicht in den Berichten der Römisch-Germanischen Kommission III, VI, IX von Barthel und Wolff.

⁸ So für Feststellung der Verbreitung der aus Südspanien ausgeführten Amphoren mit Landeszeugnissen (Trierische Chronik XVII, 1921, S. 5ff. und Elsass-Lothring. Jahrbuch I, 1922, S. 37ff.), für Verbreitung der Sigillata und für vieles, vieles andere.

Die Zugabe eines Gesamt-Registers wird auch den Reiz der A n s c h a f f u n g des großen Werkes für Bibliotheken, Vereine und Forscher, wenn nicht überhaupt wecken, so doch sicher wesentlich verstärken.